

Neue schweizerische Militärliteratur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1852)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue schweizerische Militärliteratur.

Wir können diese Nummer unserer Zeitschrift nicht schließen, ohne noch zweier Werke zu erwähnen, die in letzter Zeit in unserm Vaterland erschienen sind und die einen ehrenvollen Rang in der militärischen Literatur einnehmen; wir werden auf beide zurückkommen, es handelt sich hier nur darum, unsere Herrn Kameraden darauf aufmerksam zu machen.

Das erste derselben ist eine Arbeit unseres verehrten Mitarbeiters, W. Rüstow, Privatdocent an der Hochschule Zürich, gewesener Genie-Offizier, der uns erst neulich mit der ausgezeichneten „Geschichte des griechischen Kriegswesens“ beschenkte und der hier ein Werk dem denkenden Soldaten bietet, das — sans phrase — schon längst Bedürfnis geworden ist; es ist die Lehre von der Anwendung der Verschanzungen nach den allgemeinen Grundsätzen der Kriegskunst. Mit 13 in den Text gedruckten Holzschnitten. (gr. 8. broch. 295 Seiten. Preis Fr. 4. 80.)

Der Verfasser giebt damit nicht sowohl ein Lehrbuch des rein Technischen der Verschanzungskunst, als eine Entwicklung der allgemeinen taktischen Ideen, die die Anordnung von Verschanzungen leiten sollen, indem dieselben eigentlich nichts anders sind, als „Korrekturen“ des Terrains für das Gefecht. Wer wüßte nicht aus der Kriegsgeschichte, wie oft die Ingenieure gegen die einfachsten taktischen Grundsätze gesündigt haben, wie viele unnütze, schlecht angelegte Schanzen aufgegeben worden sind, weil sie zwar allen Anforderungen der Technik, aber keiner der Taktik oder des Terrains entsprochen haben! Hat doch jene Antwort des General Voss nur zu oft ihr Pendant gefunden.*) Rüstow will eben das Handwerksmäßige aus der Geniewaffe verdrängen und den Genieoffizier zum Soldaten machen, was sein eigentlicher Beruf ist. — Wie gesagt, wir werden auf dieses höchst interessante Werk zurückkommen und empfehlen es einstweilen unseren Kameraden aller Waffen — denn Alle können daraus lernen — zum aufmerksamen Studium.

*) „Man hatte dem General Köhler (1793 als Wurmsfer über den Rhein zurück ging und jener den Rückzug der Preußen deckte) Schanzen angelegt, von denen General Voss sagte — er werde sie dem Feind überlassen, damit dieser sie vielleicht besetze und man ihn dann in dem nachtheiligen Posten angreifen könne. Thatsache ist, daß Leute hinter der Brustwehr an den Füßen verwundet wurden. Erinnerungen eines alten Offiziers pag. 77.“

Das andere Buch, dessen wir hier kurz erwähnen wollen, ist die Biographie eines schweizerischen Soldaten — wir nennen ihn so, ob er auch im Auslande gedient, da wir stolz auf seine Lorbeeren sind — und hat den geistreichen Verfasser der „kriegerischen Ereignisse in Italien 1848 und 1849“ zum Autor. Sein Titel ist:

„Joh. Konrad Hoh, später Friedrich, Freiherr von Hoge, k. k. Feldmarschalllieutenant. (gr. 8. broch. Seiten 403. Preis Fr. 5.)

Das schöne Motto, das diese Biographie an der Stirne trägt, „keine Worte, nur Thaten, Thaten,“ ist ein Ausspruch des Helden, dessen thatenreiches, stürmisches Leben ihm das Recht zu solchen Worten gab; von der Pike auf als junger Cornet in der württembergischen Cavallerie schwang er sich durch mancherlei Schicksale zu den höchsten Kriegswürden einer großen, tüchtigen und viel geprüften Armee. Ohne Protektion, ohne Vermögen, ja ohne Namen — was in jenen Zeiten so viel galt — hat er alles seinem Muth, seiner Thatkraft, seiner Hingabe zu verdanken und als ihn die tödliche Kugel traf bei Schänis im Linththal am 25. Sept. 1795 hat er auch für die Befreiung seines Vaterlandes, der alten Schweiz, die die Stürme der Revolution zerschmetterten, gefochten und geblutet. Ehre seinem Andenken und Dank dem Manne, der des Helden Gedächtniß aus der Vergessenheit zog, die die rasch dahin eilenden Tage darüber gebreitet. — Ist es uns möglich, so werden wir in einer spätern Nummer einige Notizen aus diesem kriegerischen Leben bringen.

Inhalt: Das 14te Uebungslager in Thun im Jahr 1852. (Fortsetzung.) — Kleine Bemerkungen und einzelne Notizen über den Militärstand, gesammelt aus Erfahrung. (Mitgetheilt von A. v. C.) — Neue schweizerische Militärliteratur.
